

Unterrichtung

Der Präsident
des Niedersächsischen Landtages
– Landtagsverwaltung –

Hannover, den 27.03.2007

Die aktive Vaterrolle in der Familienarbeit und Kindererziehung stärken

Beschluss des Landtages vom 11.07.2006 - Drs. 15/3059

Der Landtag fordert die Landesregierung auf:

Stärkung der Entwicklung der aktiven Vaterrolle durch folgende Maßnahmen:

- a) Förderung von Chancengleichheit für Frauen und Männer durch die Unterstützung von Initiativen, Verbänden und Kirchen, die Vätern helfen, eine Balance zwischen den unterschiedlichen und zum Teil widersprüchlichen Erwartungen und Anforderungen in Beruf und Familie zu finden,
- b) Förderung lokaler und landesweiter Netzwerke zur Umsetzung familienfreundlicher Arbeitsmodelle unter konsequenter Berücksichtigung der geschlechtergerechten Perspektive,
- c) Unterstützung der Pläne der Bundesregierung zur Einführung eines Elterngeldes ab 2007; dies gilt insbesondere für das Vorhaben, wonach die zwölf Monate des Bezugszeitraumes zwischen den Eltern aufgeteilt werden können, sowie zwei weitere Monate für den jeweils anderen Elternteil, der bisher zur Betreuung des Kindes seine Berufstätigkeit noch nicht unterbrochen oder reduziert hatte (Partnermonate); die Landesregierung wird aufgefordert, entsprechend im Bundesrat abstimmen,
- d) Durchführung einer Kampagne, um junge Männer verstärkt für Ausbildungen in erzieherischen Berufen zu motivieren,
- e) Förderung eines neuen Rollenverständnisses der Geschlechter, insbesondere zur Orientierung auf eine aktive Vaterrolle, in den Bereichen Kindertagesstätten-erziehung, Schulbildung und berufliche Bildung; dazu sind geeignete Curricula zu entwickeln und anzuwenden,
- f) Ausweitung der Angebote für Männer und Väter im Bereich der Familienbildung und Familienberatung.

Antwort der Landesregierung vom 26.03.2007

Die Rollen der Geschlechter in der Erwerbs- und Familienarbeit haben sich in den letzten Jahren gewandelt. Während der Wandel der Rolle der Frau in der Gesellschaft wissenschaftlich evaluiert und durch Politik begleitet wurde, wird die Auffassung von der Rolle der Männer als Väter weitgehend unverändert tradiert. Veränderungen dieser Rolle und Veränderungsnotwendigkeiten haben erst in den letzten Jahren langsam die Aufmerksamkeit von Wissenschaft und Politik erlangt. Erst in jüngster Zeit wurden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) Untersuchungen und Studien in Auftrag gegeben, die erste Daten zum Verhalten, den Einstellungen und Wünschen von Männern im Hinblick auf eine Familiengründung und ihren Kinderwunsch ergeben.

Dabei zeigt sich beispielsweise, dass die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch für viele Väter mittlerweile eine zentrale Frage geworden ist. Auch Väter wünschen für sich selbst familienfreundliche Arbeitszeiten, finanzielle Unterstützung und ein familienfreundliches Klima im Be-

trieb (Klenner, 2004). Rund ein Drittel der Männer zwischen 25 und 45 Jahren beteiligen sich an der täglichen Kinderbetreuung. Je kleiner die Kinder sind, desto höher ist dieser Anteil (Döge/Volz, 2004). Hiermit geht auch eine Veränderung der Rollenvorstellungen einher: Sahen Männer im Jahr 1979 die Betreuung von Kindern noch weitgehend als Aufgabe der Frauen an, versteht sich im Jahr 1998 ein erheblich größerer Teil der Männer als aktiver Vater, der nicht nur Familienernährer sein will (Döge, 2006). Auch im Hinblick auf die Zunahme der Erwerbstätigkeit von Frauen ist eine stärkere Beteiligung der Männer an Familien- und Erziehungsarbeit wirtschaftlich und politisch erforderlich.

Dabei sehen sich Männer, die eine aktive Vaterrolle übernehmen wollen, mit denselben strukturellen Problemen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf konfrontiert wie Frauen. Übernehmen sie Verantwortung in der Familienarbeit und Kinderbetreuung, stellen sich auch für sie die Fragen der flexiblen Arbeitszeiten, der verlässlichen Kinderbetreuung, der Betreuung in Randstunden usw.

Daneben zeigen die Studien aber auch, dass ein nicht zu unterschätzender Anteil von 37 % der Männer unsicher ist im Hinblick auf ihre Rolle als Vater (Döge, 2006). In einer neueren österreichischen Studie zeigte sich sogar, dass die Größe dieser Gruppe ansteigend ist.

Die Unsicherheit folgt daraus, dass es an klaren Orientierungsmustern fehlt. Die vielfältigen, sich in der heutigen Zeit auch weiter ausdifferenzierenden familialen Lebensformen bedeuten für den Einzelnen nicht nur eine Zunahme an Möglichkeiten, sondern zugleich auch den Verlust alter Selbstverständlichkeiten. Zudem entsteht die Herausforderung, sich mit möglichen Formen der eigenen Lebensgestaltung aktiv auseinanderzusetzen. Dabei stößt die Orientierung an der eigenen Eltern- generation hier an Grenzen, denn heutige Eltern müssen individuell nach neuen und differenzierten Antworten und Entwürfen der Lebensführung suchen. Die Unsicherheit resultiert aus dem Spannungsverhältnis zwischen neuen Rollenerwartungen einerseits und weiterhin bestehender traditioneller Aufgabenteilung in den Familien und Partnerschaften andererseits (Matzner, 2004).

Heute sieht der Lebensentwurf der meisten Frauen Beruf, Partnerschaft und Kinder vor. Sie wünschen sich daher eine partnerschaftliche Aufteilung der familiären Aufgaben. Während sich Frauen zunehmend verändert haben und neue Wege gehen, ist ein Teil der Männer vor allem in Hinblick auf Fragen der Vaterschaft und Gestaltung der Partnerschaft verunsichert. Für diese Väter ist daher neben den praktischen Rahmenbedingungen für die Ermöglichung einer aktiven Vaterrolle zugleich auch ein Wandel der gesellschaftlichen Haltung zu einer aktiven Vaterschaft wichtig. Für sie sind gesellschaftliche Signale wesentlich, dass aktive Vaterschaft machbar und gesellschaftlich akzeptiert ist. Dies kann beispielsweise schon dadurch gelingen, dass Angebote und Maßnahmen zur Unterstützung sich ausdrücklich nicht nur an Mütter, sondern gleichermaßen an Väter wenden.

Ein gesellschaftlicher Rollenwandel der Väter hin zu einer aktiven Vaterschaft beinhaltet zugleich eine neue Herausforderung an die Frauen und Mütter. Für sie sollte eine aktive Vaterrolle nicht der Verlust von Einfluss, sondern eine Chance sein. Es gilt, den „neuen Mann“ zu etablieren, der in partnerschaftlicher Weise auch häusliche Verantwortung übernimmt und die „neue Frau“, die diese einfordert.

Der beginnende gesellschaftliche Wandel führt auch zu neuen Anforderungen an die Aushandlungsprozesse in der individuellen Partnerschaften. Vorstellungen und Wünsche an aktive Vaterschaft und Mutterschaft unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf müssen in Einklang gebracht werden. Auch hierbei brauchen Familien - Mütter und Väter - Unterstützung, Begleitung und positive Rollenmodelle.

Letztendlich trägt dies dazu bei, dass Mütter und Väter - aber vor allem auch die Kinder - glücklicher und zufriedener zusammenleben können. Denn Kinder brauchen (auch) Väter.

Ein Handlungskonzept für die Stärkung einer aktiven Vaterrolle in der Familienarbeit und Kindererziehung muss auf zwei Bereiche ausgerichtet sein: Zum einen ist die jetzige Vätergeneration in den Blick zu nehmen. Für sie sind Rahmenbedingungen, die eine aktive Vaterschaft ermöglichen, und eine stärkere Akzeptanz aktiver Verantwortungsübernahme für die Kindererziehung in der Gesellschaft wichtig.

Zum anderen sind - vor allem im Hinblick auf den gesellschaftlichen Rollenwandel - Jungen und junge Männer eine wichtige Zielgruppe. Denn individuelle Einstellungen und Haltungen zur Wertig-

keit von Arbeit, Beruf, Lebensgestaltung und Familie sind bei Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern gleichermaßen Ergebnis einer geschlechtsspezifischen Sozialisation. Gendersensible Programme, die Geschlechterrollen thematisieren sind wichtig, um zukünftigen Vätergenerationen die Übernahme einer aktiven Vaterrolle zu erleichtern.

Hieraus folgt, dass wesentliche Eckpunkte für ein Handlungskonzept für die Förderung einer aktiven Vaterrolle sind:

- Partnermonate als Chance für einen Einstieg in die aktive Vaterrolle

Das neue Elterngeldgesetz gibt mit seiner Regelung für eine (mindestens) zweimonatige Übernahme der Kinderbetreuung eine sehr gute Basis für den Start einer aktiven Vaterschaft. Herausforderung im betrieblichen Alltag wird es sein, dass auf die Inanspruchnahme der Partnermonate durch Väter nicht negativ reagiert wird, wie dies noch 1999 in Bezug auf eine Arbeitszeitreduzierung feststellbar war (Vaskovics/Rost, 1999). Gewerkschaften, Arbeitnehmervertreter und Arbeitgeber sind hier gleichermaßen gefordert. Und auch die individuelle Bereitschaft für die Inanspruchnahme der Partnermonate durch Väter muss gefördert werden, denn nach einer Online-Umfrage der Website www.vaeter.de - also in einem Umfeld von an einer aktiven Vaterschaft interessierten Männern - würden zurzeit knapp 70 % der Antwortenden die Möglichkeit der Partnermonate nicht in Anspruch nehmen (Stand: 31.01.2007).

- Männerarbeit und Väterarbeit

Wichtig sind Beratungs- und Freizeitangebote, die sich direkt an Männer und Väter wenden. Dazu gehört zum einen die explizite Öffnung von Angeboten für Mütter gleichermaßen für Väter (z. B. Eltern-und-Kind-Turnen statt Mutter-und-Kind-Turnen). Zum anderen zeigt die Nachfrage von bestehenden Angeboten für Väterberatung, dass diese zumindest bei einer bestimmten Gruppe von Männern Akzeptanz findet. Dies kann von der Beratung zu Fragen der Schwangerschaft (Vater werden) über Vater-und-Kind-Freizeitangebote bis zu männerspezifischen Beratungen bei Problemen im Rahmen der Aushandlung der partnerschaftlichen Basis in einer Beziehung reichen. Hier sollte eine sorgfältige Analyse des Beratungs- und Angebotsbedarfes ein erster Schritt sein.

- Väter in der Familienbildung

Die Frage der Entwicklung einer neuen Partnerschaftlichkeit und die beschriebenen Aushandlungsprozesse innerhalb der Partnerschaften ist auch ein Thema für die Familien- und Erwachsenenbildung. Bisher nutzen allerdings wenig Männer (7 %) die Angebote von Einrichtungen der Familienbildung. Aber neuere Projekte zeigen auch, dass es durchaus gelingen kann, den Anteil männlicher Teilnehmer an Projekten der familienbezogenen Bildungsarbeit entscheidend zu erhöhen (Lipinski, 1998). Dazu gehören z. B. Angebote, die die Männer nicht als defizitär erscheinen lassen, männliche Dozenten haben und/oder sich mit Erwerbstätigkeit vereinbaren lassen. Auch hier ist eine sorgfältige Analyse des konkreten Bedarfs ein erster wesentlicher Schritt.

- Vaterrolle und Geschlechterrollen als Bestandteil der Bildung an Schulen und Kindertagesstätten

Curricula für die gesamten schulischen Bereiche sind in den letzten Jahren um Fragen der Reflexion der Geschlechterrollen erweitert und ergänzt worden. Zu fragen ist, inwieweit es hierbei gelingt, nicht nur die Rolle der Frau in der Gesellschaft, sondern auch des Mannes in der Gesellschaft zu thematisieren und aktive Vaterschaft als Themenbereich zu integrieren.

- Genderforschung

Trotz der in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus gerückten Fragen nach der Vaterrolle und des Wandels von Frauenforschung zu Genderforschung bedarf es in diesem Feld weiterer Untersuchungen. Das Forschungsinteresse besteht hier nicht nur im Hinblick auf Bestandsaufnahmen und Bedarfsanalysen, sondern auch in Bezug auf die Frage, wie Prozesse des gesellschaftlichen Wandels im Hinblick auf Väter gesteuert werden können.

Im Folgenden sind die bisher durchgeführten Maßnahmen und Aktivitäten des Landes Niedersachsen beschrieben.

Zu a:

Das MS hat zusammen mit den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren in Niedersachsen ein Arbeitsforum gebildet, um für die nachhaltige Unterstützung von Vätern und die Förderung eines gesellschaftlichen Wandels ein Handlungskonzept „Stärkung der aktiven Vaterrolle“ zu entwickeln, dass sich an den vorgenannten Eckpunkten orientiert.

Teilnehmende Institutionen sind zurzeit:

- das Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit,
- das Kultusministerium,
- das Ministerium für Wissenschaft und Kultur,
- das Landesamt für Soziales, Jugend und Familie,
- die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen,
- die Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten,
- die Arbeitsgemeinschaft der Familienverbände in Niedersachsen,
- die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen,
- das Katholisches Büro in Niedersachsen,
- die Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten,
- die Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, Frauenbeauftragte und Gleichstellungsbeauftragte sowie
- Institut und Verein für Jungen- und Männerarbeit „Mannigfaltig“.

Das Arbeitsforum hat sich das Ziel gesetzt, aufbauend auf den bereits vorhandenen Strukturen und Angeboten die dargelegten Eckpunkte mit einem Handlungskonzept auszufüllen, um eine stetige und nachhaltige Arbeit zu gewährleisten. Dabei sollen die einzelnen Aktivitäten der verschiedenen Akteurinnen und Akteure gebündelt und zusammengeführt werden. Ziel ist eine Abstimmung der Angebote aufeinander und das Erreichen von Synergieeffekten. Das Bewusstsein für die Thematik ist in Politik und Gesellschaft zu stärken. Alle richtungweisenden Bemühungen und neuen Ansätze zu der Thematik müssen dabei die notwendige ideelle Unterstützung erhalten.

Die Ziele sind nicht kurzfristig mit punktuellen Aktionen zu erreichen. Es muss auch zur Handlungsstrategie gehören, Entwicklungsprozesse in Politik und Gesellschaft langfristig zu beobachten, zu begleiten und zu beeinflussen. Ein gesellschaftlicher Wandel hin zu einem neuen Familienbild und zu einer neuen Betrachtung der Geschlechterrollen vollzieht sich nur langsam. Die Entwicklung ist bereits eingeleitet und muss nun offensiv mit allen Instrumenten befördert werden.

Zu b:

Die Landesregierung fördert die 15 Koordinierungsstellen zur beruflichen und betrieblichen Förderung von Frauen, die u. a. ihre Verbundbetriebe bei der Einführung familienfreundlicher betrieblicher Maßnahmen und Arbeitsmodelle unterstützen. Die Arbeit der Koordinierungsstellen richtet sich sowohl an Mütter als auch an Väter in der Erziehungszeit und nach der Familienphase. Die mit der letzten Richtlinienänderung zum 01.01.2005 in Kraft getretene Ausweitung auf Berufsrückkehrer trägt dem Gedanken Rechnung, Männern ebenso wie Frauen bei familienbedingten beruflichen Nachteilen eine Partizipation an den Fördermaßnahmen zu ermöglichen.

Es gehört zu den Aufgaben der Koordinierungsstellen, neben ihren Unternehmenpools ein Netz von relevanten regionalen Akteurinnen und Akteuren zu knüpfen, um Mütter und Väter insbesondere beim Wiedereinstieg in den Beruf zu unterstützen.

Die Koordinierungsstellen sind häufig Initiatorinnen oder Mitinitiatorinnen der inzwischen 47 auf Bundesinitiative hin gestarteten „Lokalen Bündnisse für Familien“ in Niedersachsen. Ein Schwer-

punkthema in der Arbeit der Bündnisse ist dabei in der Regel die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie unter Einbindung der örtlichen Betriebe die Umsetzung familienfreundlicher Arbeitsmodelle. Um den Bündnis- und Vernetzungsgedanken voranzutreiben, plant die Landesregierung gemeinsam mit dem Servicebüro der Initiative „Lokale Bündnisse für Familien“ im Jahr 2007 eine niedersachsenweite Veranstaltung, in der die vorbildlichen Aktivitäten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Niedersachsen aufgezeigt werden sollen.

Darüber hinaus plant die Landesregierung im Jahr 2007 zwei Vernetzungsveranstaltungen im Rahmen ihres Förderprojekts „audit berufundfamilie® Niedersachsen“. Kleinen und mittleren auditierten und an der Auditierung interessierten Betrieben soll Gelegenheit gegeben werden, ihre familienfreundlichen Maßnahmen und Arbeitsmodelle vorzustellen sowie durch den Austausch mit anderen Betrieben Synergieeffekte zur weiteren Effizienzsteigerung für Beschäftigte und Betrieb gleichermaßen zu erzielen.

Die genannten Veranstaltungen sollen auch dazu beitragen, Unternehmen und Fachöffentlichkeit zum Zweck der stärkeren Berücksichtigung der geschlechtergerechten Perspektive bei den Arbeitsmodellen zu sensibilisieren.

Dabei ist auch die Landesregierung selbst Netzwerkpartner. Der Landesregierung liegt daran, auch Vätern eine stärkere Beteiligung an der Familienarbeit zu erleichtern. Im Entwurf des Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetz ist deshalb eine Regelung enthalten, die den Dienststellen aufgibt, auf die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch für Männer zu achten. Die Frauenbeauftragten (künftig Gleichstellungsbeauftragten) achten darauf, dass die Dienststellen diese Aufgabe wahrnimmt und können dazu beraten und eigene Vorstellungen unterbreiten.

Zu c:

Niedersachsen hat der Einführung des Elterngeldes im Bundesrat zugestimmt. Am 01.01.2007 ist das Gesetz zur Einführung des Elterngeldes vom 05.12.2006 (BGBl. I S. 2748) in Kraft getreten. Mit Artikel 1 wird das Gesetz zum Elterngeld und zur Elternzeit (Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz - BEEG) für die nach dem 31.12.2006 geborenen Kinder eingeführt. Damit hat das Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz das Bundeserziehungsgeldgesetz abgelöst.

Zu d:

Der Bildungsauftrag der Schule schließt ein, dass Schülerinnen und Schüler im Anschluss an die vorschulische Erziehung dazu fähig werden sollen, ihre Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Toleranz sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten (§ 2 NSchG).

Daher bildet eine geschlechtergerechte Pädagogik, die schon vor der Schulzeit beginnt und diese begleitet, den Grundstein für chancengerechte Lebensplanung und Berufsorientierung.

Jungen und Mädchen sollen durch geschlechtergerechte, genderorientierte Erziehung und Bildung unterstützt werden, ihre eigene Persönlichkeit zu finden und zu entwickeln, ohne dabei von typisierten Vorstellungen eingeschränkt zu werden. Beim Übergang von der Schule in die Arbeits- und Berufswelt benötigen beide Geschlechter eine Form der Unterstützung, die auch auf Fragen nach der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der Versorgung von Kindern und älteren Menschen eingeht. Jungen und Mädchen müssen in die Lage versetzt werden, ihre Zukunft partnerschaftlich zu gestalten. Sie sollen auf ein Leben vorbereitet werden, in dem neben Beruf auch Familie, Kinder, Beziehungen und Partnerschaft eine Rolle spielen und das neben Individualität und Selbstverwirklichung auch Solidarität und Verantwortung umfasst.

Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen, Zukunftstag für Mädchen und Jungen

Der Erlass des MK „Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen“ wurde am 04.08.2004 aktualisiert und durch das Erfordernis einer gezielten Auseinandersetzung mit den geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Rollenerwartungen in der Berufswelt ergänzt.

Die Berufswahl ist bei Jungen und Mädchen gleichermaßen nach wie vor geschlechtsspezifisch geprägt: Wie die Mädchen wählen auch die Jungen Berufe meist nur aus einem eingeschränkten Spektrum - soziale Tätigkeitsfelder zum Beispiel ziehen sie meist nicht in Betracht. Ziel in Nieder-

sachsen ist es, Mädchen und Jungen dazu zu ermutigen, sich auch für frauen- bzw. männeruntypische Berufsfelder zu interessieren.

Geschlechtergerechtigkeit muss schon in der Schule anfangen. Eine individuelle Förderung des einzelnen Kindes und Jugendlichen kann wesentlich dazu beitragen, bisher unentdeckte Potenziale bei Mädchen und Jungen zu erkennen und zu fördern.

Schülerinnen und Schüler der 5. bis 10. Schuljahrgänge erhalten am jährlich stattfindenden Zukunftstag für Jungen und Mädchen landesweit Einblicke in verschiedene Berufe mit dem Ziel, traditionelles und oft geschlechtsspezifisch geprägtes Berufswahlverhalten zu verändern. Deshalb ist es auch Ziel des jährlich stattfindenden Zukunftstages für Mädchen und Jungen, die Türen zu einem Erwerbsleben mit erweiterter Perspektive zu öffnen.

An diesem Tag soll das Augenmerk der Kinder und Jugendlichen auf geschlechtsspezifische Aspekte der Berufsorientierung und auch der Lebensplanung gelenkt werden und die traditionell unterschiedlichen Lebens- und Berufswelterfahrungen von Mädchen und Jungen sollen überprüft und erweitert werden. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für beide Geschlechter soll ebenso thematisiert werden wie die partnerschaftliche Arbeitsteilung in der Familie.

Jungen sollen diesen Aktionstag nutzen, um sowohl an schulischen als auch außerschulischen Aktivitäten zu den Themen Berufswahlmöglichkeiten, Lebensplanung und Sozialkompetenz teilzunehmen.

Deshalb hat das MK mit der Einbeziehung des Zukunftstages für Mädchen und Jungen in die Maßnahmen der Berufsorientierung ein deutliches Zeichen gesetzt und mit der Veröffentlichung des veränderten Erlasses „Berufsorientierung an den allgemein bildenden Schulen“ alle Schulen über Gestaltungsmöglichkeiten an diesem Aktionstag informiert.

Hierzu wird auch auf die Antwort der Landesregierung vom 03.01.2006 auf die Landtagsentschließung „Den ‚Girls‘ Day‘ zeitgemäß fortentwickeln - Zukunftstag für Mädchen und Jungen“ (Drs. 15/2506) verwiesen.

Erzieherausbildung

Die Zahl junger Männer in der Erzieherausbildung ist gemessen an der Zahl der weiblichen Auszubildenden seit jeher geringer gewesen. Abgesehen davon hat sich in den vergangenen Jahren ein eindeutiger Trend zu einem kontinuierlich steigenden Männeranteil entwickelt. So ist die Zahl der jungen Männer im Betrachtungszeitraum 2001 bis 2005 in der Berufsfachschule - Sozialassistenten - um 41,8 % auf 753, in der Fachschule - Sozialpädagogik - um 23,8 % auf 441 gestiegen.

Dies ist auch das Ergebnis der bisherigen Maßnahmen im Sinne dieser Landtagsentschließung. Die berufsbildenden Schulen informieren regelmäßig auf Berufsfindungsmärkten und durch „Tage der offenen Tür“ über das Berufsbild und die sich daraus ergebenden beruflichen Perspektiven.

Maßnahmen und Aktionen im Rahmen der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen, wie z. B. die Einführung von Betriebs- und Praxistagen, die Berufswahl-Pass-Aktion oder der jährlich stattfindende Zukunftstag für Mädchen und Jungen, werden gezielt dazu genutzt, jungen Männern Gelegenheit zu geben, Erfahrungen in Berufen mit traditionell hohem Frauenanteil, wie dem Beruf des Erziehers, zu sammeln. Über die Berufsorientierung hinausgehend hat beispielsweise das bundesweite Modellprojekt „Neue Wege für Jungs“ das Aufbrechen von Rollenmustern sowie die Auseinandersetzung mit Identitäten und Zukunftsperspektiven zum Ziel.

Im Rahmen der Qualitätsentwicklung werden mit den an der Erzieherausbildung beteiligten Berufsfachschulen und Fachschulen Zielvereinbarungen getroffen. Dabei wird auch die Erhöhung der Männerquote in der Ausbildung als Ziel eingebunden. Bei der Aufnahme und Auswahl ist jedoch zunächst nach Eignung und Leistung und nicht nach Geschlecht zu entscheiden (§ 59 a NSchG).

Während der Ausbildung zeigen die Männer bisher deutlich ihr Interesse, als zukünftige Erzieher in der Jugendarbeit, Heimerziehung oder Behindertenarbeit beruflich Einsatz zu finden. Diesbezüglich sind den Fachschulen Möglichkeiten der Profilbildung im berufsspezifischen Unterricht und im Rahmen der praktischen Ausbildung eröffnet worden, die vor allem junge Männer ansprechen und von ihnen verstärkt angenommen werden.

Verhältnismäßig weniger Männer sind bisher für die Erziehung und Betreuung in Kindertagesstätten zu gewinnen. Die Ausbildung der Fachkräfte für die Kindertagesstätten wird derzeit unter besonderer Berücksichtigung der neuen Anforderungen durch den Bildungsauftrag weiterentwickelt. Inzwischen ist das neue Unterrichtsfach „Sozialpädagogische Bildungsarbeit“ an allen an der Erzieherausbildung beteiligten Berufsfachschulen und Fachschulen des Landes eingeführt. Nicht nur diese Qualifizierungs-, sondern auch die sich hieraus entwickelnden Weiterbildungs- und Berufsperspektiven werden die Attraktivität der Arbeit in Kindertagesstätten auch für Männer erhöhen.

Im Gesamtkonzept der umfassenden Niveauehebung der Qualifikation aller Fachkräfte werden u. a. besonders für die Leitungs-, Führungs- und Beratungsebene in Kooperation zwischen Fachschulen und Fachhochschulen für ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher Aufbaustudiengänge entwickelt, deren Ausbildungskonzepte den Bildungsauftrag auch im Elementarbereich umfassend berücksichtigen. Bereits heute bietet die Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen einen Studiengang „Sozialmanagement für Führungskräfte im Sozialwesen“ an sowie seit dem Wintersemester 2006/2007 einen bundesweit beachteten Bachelor-Studiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“. In ähnlicher Weise richten sich auch der Studiengang „Integrative Frühpädagogik“ der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven (FH OOW) und das Weiterbildungsangebot „Frühkindliche Pädagogik im Elementar- und Primarbereich“ der Universität Oldenburg an ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher. Auch dies sind Beiträge für eine nachhaltige Steigerung der Attraktivität dieses Berufsfeldes, von denen Frauen und Männer gleichermaßen profitieren können.

Zusammenfassend wird deutlich, dass kontinuierlich Maßnahmen durchgeführt werden, die direkt und indirekt dazu geeignet sind, die Anzahl junger Männer im Erzieherberuf zu erhöhen und nachweislich die Attraktivität sozialpädagogischer Berufe zu steigern. Eine zusätzliche punktuelle Kampagne würde diesen positiven Effekt kaum verstärken.

Erhöhung des Anteils an männlichen Lehrkräften in der Grundschule

An den Grund- und Hauptschulen beträgt der Lehrerinnenanteil fast 75 %. Bereits in der Landtags-sitzung am 31.10.2003 hat sich der Kultusminister im Rahmen der Beratung des Antrages „Gleichberechtigung fördern statt ‚Männerquote‘ fordern“ dafür eingesetzt, dass sich mehr junge Männer für den Beruf des Lehrers vor allem auch an der Grundschule entscheiden.

Zu e:

Kindertagesstätten

Zusammenarbeit mit Eltern, aufbauend auf gegenseitiger Akzeptanz und auf Vertrauen, ist in Kindertageseinrichtungen ein wesentlicher Baustein täglicher Arbeit. Deshalb ist ein eigenes Kapitel im „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gewidmet.

Die Eltern werden von den Fachkräften in der pädagogischen Arbeit als wichtige Partner wahrgenommen. Dies insbesondere, weil bei vielen Eltern eine Bereitschaft besteht, sich ehrenamtlich in und außerhalb der Kindertageseinrichtung zu engagieren und Einfluss zu nehmen auf die Alltagswelt, die ihre Kinder in den Einrichtungen erleben. Interessierte Väter werden gleichberechtigt in diese Prozesse einbezogen.

Um die vorhandenen Ansätze der Elternzusammenarbeit in Kindertagesstätten zu unterstützen, hat das Land 2002 im Rahmen der Wettbewerbsreihe „Best Practice“ unter dem Titel „Hallo Frau Czerni! Hallo Herr Meyer! - Elternzusammenarbeit als Qualitätsmerkmal in Kindertageseinrichtungen“ zur Teilnahme eingeladen. Eine Dokumentation unter demselben Titel informiert über die prämierten Maßnahmen der eingereichten Wettbewerbsbeiträge.

Ein Beispiel für diese Beiträge waren Angebote für Eltern, z. B. ein Vater-Kind-Tag. Dieser verfolgt den Zweck, die Beteiligung von Vätern in den Kindertagesstätten hervorzuheben und sie damit mehr an die Kindertagesstätte zu binden.

Unter dem Titel „Kinder brauchen Väter - Väter brauchen Kinder“ hat die Frauenbeauftragte der Stadt Langenhagen diesen sogenannten Vater-Kind-Tag in ihrem Zuständigkeitsbereich initiiert. Beteiligt waren 18 Kindertagesstätten mit 700 Kindern und 600 Vätern. Die Väter hatten die Aufga-

be, einen Väter-Tag in ihrer Kindertagesstätte vorzubereiten und durchzuführen. Begleitet wurde die erfolgreiche Aktion mit Fachvorträgen und Workshops.

Curricula

Die in der Landtagsentschließung formulierte Forderung nach Entwicklung geeigneter Curricula zur Förderung eines neuen Rollenverständnisses der Geschlechter ist zu einem großen Teil in den bisher gültigen oder zum 01.08.2006 in Kraft getretenen Lehrplänen (Kerncurricula) der Schulformen im Primar- und Sekundarbereich schon umgesetzt worden.

Einen Beitrag zu diesem Thema liefern u. a. die Unterrichtsfächer Sachunterricht, Katholische Religion, Evangelische Religion, Werte und Normen, Politik und Politik-Wirtschaft.

Beispielhaft sind in den Curricula genannt:

- Rollenverständnis von Frau und Mann,
- Gleiche Chancen für Frauen und Männer - Utopie oder Wirklichkeit?,
- Auf dem Weg zum Wir: Liebe, Sexualität, Ehe,
- Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter und der Generationen.

In Niedersachsen werden zurzeit neue, sich an Kompetenzen orientierende Lehrpläne (Kerncurricula) erstellt. Sie werden voraussichtlich zum 01.08.2008 für das Fach Politik an Haupt- und Realschulen bzw. für „Gesellschaftslehre“ an Integrierten Gesamtschulen in Kraft treten. Weiterhin sollen zukünftig auch neue Kerncurricula für die Unterrichtsfächer Evangelische Religion, Katholische Religion und Werte und Normen entwickelt werden.

Alle Kommissionen werden bei der Erarbeitung der Kerncurricula auch die Förderung eines neuen Rollenverständnisses der Geschlechter in den Blick nehmen.

Berufliche Bildung

Die aktuellen Rahmenrichtlinien, nach denen Erzieherinnen und Erzieher in Niedersachsen ausgebildet werden, berücksichtigen viele der in der aktuellen Diskussion angesprochenen Reformforderungen. Ausbildungsinhalte sind sowohl der Zusammenhang von „Sozialisation und eigener Berufswahl“ als auch die „geschlechtsbewusste Erziehung von Jungen und Mädchen“. Im Rahmen der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Ausbildungskonzepte wird der Blick auch auf die Förderung eines neuen Rollenverständnisses der Geschlechter gerichtet. Die geltenden Rahmenrichtlinien für das Unterrichtsfach Politik sehen in allen berufsbildenden Schulformen die „Entwicklung und Realisierung eigener Lebenskonzepte zur beruflichen und privaten Selbstverwirklichung“ als Qualifikation vor. Diese Qualifikation wird u. a. durch folgende Lernziele konkretisiert:

- Fähigkeit und Bereitschaft, realistische Selbsteinschätzungen vorzunehmen, um Prozesse der Persönlichkeitsentfaltung, der beruflichen Entwicklung selbst bestimmen, planen und gestalten zu können,
- Bereitschaft, Frauen und Männer in Beruf, Öffentlichkeit und Privatleben gleichzustellen.

Diese Auswahl belegt, dass in den Curricula der beruflichen Bildung die berechtigte Forderung nach einem neuen Rollenverständnis der Geschlechter bereits angemessen berücksichtigt wird. Die Orientierung auf eine aktive Vaterrolle soll in diesem Zusammenhang verstärkt unterrichtlich thematisiert werden.

Schulformübergreifende Aspekte

a) Leseförderung

Es ist bekannt, dass es geschlechtsspezifische Unterschiede in der Präferenz für verschiedene Medien und in der Mediennutzung gibt. Dieser Feststellung bedienen sich zahlreiche Konzepte zur Leseförderung, indem sie den Zugang zum Lesen durch Einsatz insbesondere der neuen Medien (z. B. Internet, Video) unterstützen. Von solchen Angeboten werden häufig besonders Jungen angesprochen.

Eine Vielzahl von Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung und von erprobten Unterrichtsbeispielen zur Leseförderung im Medienverbund für alle Schulformen wurde bereits in den neunziger Jahren vom Team des Projekts Lesebus gesammelt und auf den Internetseiten des Projekts zugänglich gemacht.

Auch im seit 2004 bestehenden Kooperationsprojekt des Landes Niedersachsen mit der Stiftung Lesen „Akademie für Leseförderung“ wird ein inhaltlicher Schwerpunkt im Bereich der geschlechtergerechten Leseförderung gesetzt. Entsprechende Fortbildungen werden regelmäßig angeboten. Zielgruppen sind Lehrkräfte, Erziehungsberechtigte, Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen, Fachkräfte aus Bibliotheken. Auf den Internetseiten der Akademie werden beispielhafte Projekte vorgestellt.

b) Projekte

In niedersächsischen Schulen finden zahlreiche Projekte statt, in denen Geschlechtergerechtigkeit unter vielfältigen Aspekten thematisiert wird. Eine Gesamtschau kann hier nicht erstellt werden, da keine systematische Erfassung solcher Projekte erfolgt. Beispielhaft sei hier das Projekt „Junge sein, Mann werden“ der Hehlentorschule, Celle, vorgestellt:

Vier vierte Klassen der Hehlentorschule, einer Grundschule, nahmen an diesem Projekt teil. Ziel war es, die Selbst- und Fremdwahrnehmung, die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit zu fördern, für alltägliche Gewalt zu sensibilisieren und das Selbstwertgefühl zu stärken und Spaß an der Teamarbeit zu entwickeln und eine Auseinandersetzung mit dem Rollenverständnis zu ermöglichen. Daneben diente das Projekt der Gewalt- und Suchtprävention.

Hochschulen

An den niedersächsischen Hochschulen haben sich Zentren für Frauen- und Genderforschung etabliert:

- das Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Oldenburg (in den letzten zwei Jahren auch in Kooperation mit der FH OOW),
- das Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung in Kooperation der Universität Hildesheim und der Fachhochschule Hildesheim/Holzminen/Göttingen,
- das Braunschweiger Zentrum für Genderstudies in Kooperation der Technischen Universität Braunschweig, der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig und der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel.

Insbesondere das Zentrum in Oldenburg hat sich den Themenbereich Jungenarbeit und Männerforschung als einen seiner Schwerpunkte gesetzt; nur beispielhaft seien genannt:

- Tagung am 18.11.2004 „Jungenarbeit. Dialog zwischen Praxis und Wissenschaft“;
- Februar 2006 Gründung des Oldenburger FORUM JUNGENARBEIT an der FH OOW, Standort Oldenburg;
- 1. Oldenburger Fachtag am 07.03.2006 „Gender und Schule - Geschlechterverhältnisse in Theorie und schulischer Praxis“;
- 2. Oldenburger Fachtag am 06.03.2007 „Ethnische Diversitäten, Gender und Schule“.

Bei diesen Veranstaltungen wird das Ziel verfolgt, die althergebrachten Strukturen und Denkweisen der Beteiligten aufzubrechen, neue Wege zu gehen und neue Personenkreise zu interessieren.

Zurzeit sind in Planung bzw. in Vorbereitung:

- FH OOW, Standort Emden

Für das Jahr 2007 ist ein empirisches Forschungsprojekt zum Thema „Familienfreundliche Maßnahmen für Väter in Betrieben, Behörden und Institutionen“ geplant.

- Tagung zum Thema Männlichkeit(en)

Für das Jahr 2007 ist eine international ausgelegte Tagung mit dem Arbeitstitel „Männliche Sozialisation - Veränderte Männlichkeiten“ geplant.

- Im Sommersemester 2006 begann eine empirische Studie zu veränderten Entwicklungsmöglichkeiten von Jungen und jungen Männern bei früher Beteiligung der Väter an der Kinderbetreuung.

Es werden Mentoringprogramme an Hochschulen angeboten:

- „Was für Jungs!“ Ein Angebot der FH OOW zur beruflichen Orientierung in sozialen Berufsfeldern.

Langfristiges Ziel ist die Gewinnung von jungen Männern für Studiengänge, in denen sie unterrepräsentiert sind. An der FH OOW sind das Studiengänge im Fachbereich Sozialwesen. In allen Feldern der sozialen Arbeit sollten Männer vertreten sein, um im Sinne einer ausgewogenen gesellschaftlichen Entwicklung Vorbildfunktionen zu übernehmen und den nachfolgenden Generationen neue Lebensperspektiven aufzuzeigen.

- „Kongress für Jungen“ am 27.04.2006, FH OOW, Standort Emden. Parallel zu dem regelmäßig stattfindenden Veranstaltungsangebot Zukunftstag für Jungen und Mädchen, der bereits zum vierten Mal an der FH OOW durchgeführt wurde, gab es erstmalig ein spezielles Angebot für Jungen.

Einige Hochschulen beteiligen sich an verschiedenen Netzwerken:

- Neue Wege für Jungs: Bundesweites Netzwerk von Initiativen zur Berufswahl und Lebensplanung von Jungen. Das Projekt wird vom BMFSFJ sowie der EU gefördert. Ziele des Projekts sind:
 - lokale Initiativen zu geschlechtsbezogener Arbeit mit Jungen anzuregen,
 - Chancengleichheit und Rollenvielfalt sollen als persönlicher Gewinn für das spätere berufliche und persönliche Leben erfahren werden,
 - Aufzeigen neuer Berufsperspektiven in Sozial-, Pflege-, Erziehungs-, und Dienstleistungsberufen und Erweiterung des Berufswahlspektrums.

Einen besonderen Service bietet eine Datenbank für gute Beispiele und ein Leitfadens für Schnuppertage und Berufspraktika. Im Frühjahr 2007 erscheint eine bundesweit durchgeführte Evaluation über Projekte, die an der Thematik arbeiten.

- Ostfriesisches Bündnis für Familie: Ziel ist, Familienfreundlichkeit (insbesondere Kinderbetreuung) zu einem Markenzeichen von Ostfriesland werden zu lassen.

Zu f:

Familienbildung und Familienberatung bieten vielfältige Angebote mit verschiedenen Schwerpunkten für Familien an. Ein Schwerpunkt ist auch in der Väterarbeit zu finden. Die Familienbildungsstätten haben ihren Angebotskatalog so umgestellt, dass Kurse sich nicht ausschließlich an Mütter richten, sondern Eltern ansprechen und somit die Väter einbinden. Daneben gibt es auch Angebote, die speziell nur auf Väter ausgerichtet sind und von männlichen Dozenten geleitet werden. Dies entspricht dem Wunsch vieler Männer, denn im Kreise des eigenen Geschlechts kann offener über die eigenen Wünsche, Ängste und Probleme diskutiert werden.

Die Familienbildungsstätten haben ihr Angebot insgesamt so ausgerichtet, dass es auf die Fragestellungen der heutigen Gesellschaft bezogen ist. Dazu gehören auch Seminare, die sich mit dem sich wandelnden Rollenverständnis und mit Partnerschaftlichkeit in der Familie befassen. Diese Inhalte werden sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene aufgearbeitet.

Als Ergebnis ist eine vermehrte Teilnahme von Vätern in der Familienbildung, in der Beratungsarbeit, in der Selbsthilfe und auch in der Elternarbeit zu verzeichnen. Väter werden aktiv, nicht nur, um sich Informationen und Rat in Erziehungsfragen zu holen, sondern auch um in Lebens- und Partnerschaftsfragen sowie bei der eigenen Rollenfindung eine (Neu-)Orientierung zu erhalten.

In der Erwachsenenbildung wurden gemäß § 8 Abs. 3 Satz 1 des Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetzes, das am 01.01.2005 in Kraft getreten ist, Maßnahmen zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen (Nummer 4) und zudem erstmals Maßnahmen zur Eltern- und Familienbildung (Nummer 7) ins Gesetz aufgenommen.

Die Verbände der niedersächsischen Erwachsenenbildung und die Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) haben durch vielfältige Angebote auf die sich wandelnden privaten und gesellschaftlichen Anforderungen an Väter reagiert. Die Angebote sollen Interessierten helfen, sich in diesem Wandel zu orientieren und ihre Rolle als Vater eigenständig zu definieren.

Angeboten werden z. B. Elterntraining, Qualifizierungsmaßnahmen und Seminare, und zwar in allen Organisationen. Konfessionelle Träger und die Volkshochschulen sind dabei am aktivsten. Nach Pilotprojekten der Zusammenarbeit zwischen den Lernenden Regionen Osnabrück, Fluxus und der AEWB erarbeitet die Agentur gegenwärtig die Initiative für ein Netzwerk zwischen den Lernenden Regionen. Der Bereich der Bildung und Unterstützung für ein aktives Väterdasein bildet einen Schwerpunkt in der Programmatik der AEWB.

Trotz dieser Angebote hat es sich als schwierig erwiesen, Männer und Väter in gewünschtem Umfang für die Programme zu interessieren. Nötig ist daher vor allem weiteres Bemühen, um die angesprochenen Männer zur Inanspruchnahme der vorhandenen Bildungs- und Beratungsangebote zu motivieren.